PRESSESERVICE

Stand: 29. September 2021

THEMEN DER BERLIN AUSSTELLUNG BERLIN GLOBAL

Kolonialismus

Kolonialismus ist ein wichtiges Thema der Ausstellung BERLIN GLOBAL im Humboldt Forum, das sich als Querschnittsthema in fast allen Ausstellungsräumen wiederfindet. Die Beschäftigung mit dem Kolonialismus beschränkt sich dabei nicht auf die Zeit der formalen deutschen Kolonialherrschaft zwischen 1884 und 1919. Die Kurator*innen der Ausstellung gehen vielmehr davon aus, dass sich die Verflechtung der Welt, die – am Beispiel Berlins – Hauptgegenstand der Ausstellung ist, seit Beginn der europäischen Expansion unter kolonialen Bedingungen vollzog. Der Kolonialismus prägte so auch vor 1884 und nach 1919 die globalen Austauschbeziehungen, durch die Berlin mit der Welt verbunden war. Die Nachwirkungen dieser „kolonialen Globalität“ (Sebastian Conrad) reichen über die formale Dekolonisierung in der Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus bis in die Gegenwart. Dies zeigt sich zum einen an ökonomischen und politischen Ungleichheiten und Abhängigkeitsverhältnissen zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden. Zum anderen prägt das Erbe des Kolonialismus noch immer die Denk- und Wahrnehmungsweisen vieler *weißer* Europäer*innen. Eklatantes Beispiel dafür ist der fortdauernde Rassismus, der in seiner heutigen Form unter anderem auf den Kolonialrassismus der vergangenen Jahrhunderte zurückzuführen ist. Angeregt durch Ansätze der postkolonialen Theorie, spiegelt sich die Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus daher auch im herrschafts- und rassismuskritischen Selbstverständnis von BERLIN GLOBAL. Neben die Erinnerung an den deutschen Kolonialismus tritt so die kritische Auseinandersetzung mit der Fortdauer kolonialer Macht- und Denkstrukturen bis in die Gegenwart.

Durch diese inhaltliche Ausrichtung soll die Ausstellung einen Beitrag zur Umsetzung des im Koalitionsvertrag der rot-rot-grünen Landesregierung von 2016 formulierten Auftrags leisten, an „Berlins koloniale Vergangenheit als Hauptstadt des Deutschen Reiches“ (S. 124) zu erinnern.

Sie ist auch eine Antwort auf die besondere historische Verantwortung, die sich aus dem Ort der Ausstellung im teilrekonstruierten Schloss der Hohenzollern, d.h. der einstigen preußischen und

deutschen Kolonialherren ergibt. Die Ausstellung BERLIN GLOBAL setzt auf die breite Beteiligung von Akteur*innen aus der Berliner Stadtgesellschaft, die eine möglichst multiperspektivische und facettenreiche Aufarbeitung des Kolonialismus und seiner Folgen erlauben soll.
In den einzelnen Themenräumen der Ausstellung stellt sich die Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus und seinen Nachwirkungen wie folgt dar:

Weltdenken

In diesem Einführungsraum thematisiert das Urban-Art-Wandgemälde des Künstlerduos How and Nosm, das sich über alle vier Wände des Raums erstreckt, die Geschichte der europäischen Weltwahrnehmung und -aneignung seit der Frühen Neuzeit. Das Wandgemälde dient auch der Reflexion des Ortes von BERLIN GLOBAL innerhalb des Humboldt Forums, da hier die Brüder Humboldt als Teil der Berliner Wissenschaftsgeschichte porträtiert werden. Die Berliner Wissenschafts- und Sammlungsgeschichte war im 19. und frühen 20. Jahrhundert untrennbar mit dem deutschen und europäischen Kolonialismus verbunden. Viele der im Humboldt Forum ausgestellten Objekte zeugen von dieser Verbindung. So werden etwa auch die im Ethnologischen Museum ausgestellten Benin-Bronzen auf dem Wandgemälde dargestellt, an deren Beispiel seit einigen Jahren über Provenienz und Restitution von afrikanischen Objekten in europäischen Museen diskutiert wird. Das Gemälde wirft so auch unbequeme Fragen im Hinblick auf den Umgang mit dem kolonialen Erbe europäischer Museumssammlungen auf.

Revolution

Im Raum Revolution ist ein großes Wandbild von Hanaa El Degham zu sehen, das sich mit Ursachen und Folgen aktueller Revolutionen befasst. Die aus Ägypten stammende Künstlerin lud zahlreiche Aktivist*innen ein, eigene Beiträge zum Thema „Revolution“ auf die noch leeren Wände zu schreiben. Einige dieser Texte beschäftigen sich mit dem Zusammenhang zwischen Kolonialismus und Revolution, z.B. in Lateinamerika und Nordafrika. Die Bilder, die El Degham auf Grundlage dieser Beiträge malte, verweisen u.a. auf postkoloniale Verhältnisse, die den Boden für Revolutionen bereiten.

Auch werden in dem Wandbild Bezüge auf das wiedererrichtete Berliner Stadtschloss hergestellt, dem einstigen Sitz der preußischen und deutschen Kolonialherren.

Grenzen

Der Raum „Grenzen“ thematisiert mit einzelnen Objekten Grenzen, die in der Vergangenheit Berlin umschlossen, die Stadt teilten oder von Berlin ausgingen. So wird auf die Berliner Afrika-Konferenz von 1884/85 verwiesen, auf der Vertreter*innen europäischer Kolonialmächte die Aufteilung Afrikas in Kolonien manifestierten. Stellvertretend für die Verhandlungen von Europäer*innen „am grünen Tisch“ über Gebiete in Afrika wird eine koloniale Landkarte gezeigt. Sie war 1911 Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Kolonialmächten Frankreich und Deutschland über neue Grenzziehungen in Zentralafrika. Durch Gebietsabtretungen Frankreichs – auf der Karte mit blauem Buntstift markiert – vergrößerte sich die damalige deutsche Kolonie Kamerun. Solche Karten waren Instrumente der Durchsetzung kolonialer Herrschaft. Anders als es die Karte suggeriert, konnten die *weißen* Europäer*innen ihre Macht nicht flächendeckend ausüben. Immer wieder waren sie mit dem Widerstand der afrikanischen Bevölkerung konfrontiert, so auch das deutsche Kolonialregime in Kamerun.

Der Raum „Grenzen“ macht zudem die Aktualität von Grenzen in Berlin zum Gegenstand. In interaktiven Medienstationen, entstanden in Zusammenarbeit mit Studierenden des Seminars „Stadt und Grenze“ an der Humboldt Universität zu Berlin, werden hier beispielsweise unterschiedliche Formen von Alltagsrassismus und strukturellem Rassismus thematisiert. U.a. sprechen Expert*innen aus NGOs über die Verleugnung von Rassismus und über Racial Profiling als ein zentrales Problem und Element von Rassismus. In einem weiteren Kapitel in der Medienstation werden Grenzen aufgezeigt, mit denen illegalisierte Menschen konfrontiert sind, so beim Zugang zur Gesundheitsversorgung.

Vergnügen

Im Themenraum „Vergnügen“ beziehen sich zwei Exponate auf die Geschichte des Kolonialismus. Das Kaiserpanorama wird als ein Bildmedium des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts präsentiert, das unter anderem der Einübung eines „kolonialen Blicks“ auf die außereuropäische Welt diente. Dies wird unter anderem mit einigen Fotografien von der 1897 in China errichteten deutschen Kolonie veranschaulicht.

Die hierin enthaltene Exotisierung ‚fremder‘ Länder und Menschen wird in dem Interviewfilm „Entertain Berlin“ von Jermain Raffington wieder aufgegriffen, in dem vier Schwarze Deutsche von ihren Erfahrungen mit Rassismus in der Unterhaltungsindustrie erzählen.

Der 1925 geborene Theodor Wonja Michael, der als Kind noch in Völkerschauen auftreten musste, und die 1930 geborene Marie Nejar berichten unter anderem von ihren Auftritten als Kinderdarsteller*innen in NS-Unterhaltungsfilmen. Langston Uibel (Jg. 1998) und Aminata Belli (Jg. 1992) schildern aus der Perspektive einer jüngeren Generation, welchen Formen des Rassismus sie heute noch immer ausgesetzt sind, aber auch, was sich im gesellschaftlichen Umgang mit Rassismus mittlerweile geändert hat und welche Freiräume sie sich in der Unterhaltungsindustrie erkämpft haben.

Krieg

Im Themenraum „Krieg“ findet die ausführlichste Auseinandersetzung mit der Geschichte des Kolonialismus statt. Hier werden drei deutsche Kolonialkriege – der sogenannte Boxerkrieg 1900/01, der Krieg im damaligen Deutsch-Südwestafrika von 1904-1908, der im Völkermord an den Herero und Nama gipfelte, sowie der sogenannte Maji-Maji-Krieg im heutigen Tansania von 1905-1908 – neben den beiden Weltkriegen und den Auslandseinsätzen der Bundeswehr seit 1990 thematisiert. So erinnert etwa eine chinesische Vase aus der Sammlung des Museums für Asiatische Kunst daran, dass viele Kunstgegenstände als Folge der Kolonialkriege in Berliner Museen gelangten. An anderer Stelle wird die Geschichte des Versuchs behandelt, den Verlust der deutschen Kolonien rückgängig zu machen, die von 1919 bis 1945 reichte und auch in der Zeit danach noch Ausläufer hatte. So waren etwa im offiziellen Liederbuch der Bundeswehr noch bis in die jüngste Vergangenheit kolonial-romantische Lieder zu finden. Der Kolonialrevisionismus verband sich in besonderer Weise mit der Figur des ‚treuen Askari‘, wie die afrikanischen Hilfssoldaten der deutschen Kolonialtruppen genannt wurden. Die Lebensgeschichte von Mahjub bin Adam Mohamed Hussein, der als afrikanischer Kindersoldat für das Deutsche Reich im Ersten Weltkrieg kämpfte, Ende der 1920er-Jahre nach Berlin kam, als Statist und in kleineren Rollen an diversen deutschen Kolonialfilmen mitwirkte und 1944 im KZ Sachsenhausen ermordet wurde, dementiert diesen Askari-Mythos. Gleichzeitig werden dadurch die Kontinuitätslinien angesprochen, die vom deutschen Kolonialismus zur nationalsozialistischen Vernichtungspolitik führen. In einem anderen Themenbereich wird anhand einer im Kriegsgefangenenlager Wünsdorf gemachten Aufnahme aus dem Berliner Lautarchiv (das sich als Sammlung der Humboldt Universität im Humboldt Forum befindet) ebenfalls auf die koloniale Dimension des Ersten Weltkriegs hingewiesen, da hier die Stimmen von Kolonialsoldaten festgehalten wurden, die unter anderem in der britischen und der französischen Armee kämpften und in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten waren.

Schließlich beschäftigt sich das Kunstwerk SORRYFORNOTHING von Philip Kojo Metz mit der Unsichtbarkeit der deutschen Kolonialvergangenheit in der deutschen Erinnerungskultur und fordert zu

einem Wandel im Umgang mit dem Thema Kolonialismus in Politik und Gesellschaft auf.

Mode

In diesem Themenraum werden unter anderem die kolonialen und postkolonialen Verflechtungen der Textilwirtschaft vom 18. Jahrhundert bis heute schlaglichtartig behandelt.

Es wird deutlich, dass die europäische Textilindustrie im 18. und 19. Jahrhundert vielfältig mit dem Handel versklavter Afrikaner*innen verknüpft war. So verwendeten Textil-Unternehmer*innen im Berlin des 18. Jahrhunderts unter anderem Färbemittel aus der Karibik, gewonnen auf Plantagen *weißer* Europäer*innen, auf denen versklavte Menschen aus Afrika unter brutalen Bedingungen zur Arbeit gezwungen waren.

Von etwa 1680 bis 1720 war Brandenburg-Preußen als Kolonialmacht am Handel mit versklavten Menschen aus Afrika und ihrer wirtschaftlichen Ausbeutung direkt beteiligt. Mit dem Aufstieg der europäischen Baumwollindustrie wuchs der Bedarf an Rohbaumwolle. Daher verstärkten *weiße* Plantagenbesitzer*innen in Südamerika und der Karibik den Baumwollanbau. Damit verbunden war die Versklavung von immer mehr Menschen aus Afrika, die auf den Baumwollplantagen arbeiten mussten.

In Bezug auf die Gegenwart wird der Weg nachverfolgt, den viele Kleidungsstücke auf dem globalen Markt zurücklegen: von Textilfabriken in asiatischen Niedriglohnländern über Geschäfte in Berlin bis zu ihrer Entsorgung in den Industriestaaten und ihrem Weiterverkauf in verschiedene Staaten des Globalen Südens.

Verflechtung

Im Themenraum „Verflechtung“ stehen die persönlichen Verbindungen diverser Personen in Berlin zu unterschiedlichen Orten in der Welt in Form von Sound-Porträts im Zentrum. Die individuelle Erzählung wird dabei immer wieder in historisch-politische Kontexte eingebettet. Unter anderem am Beispiel von Protagonist*innen mit biographischen Bezügen nach Indien, Algerien, Ghana und Namibia tritt die postkoloniale Dimension der Lebenswelten von heute in Berlin lebenden Menschen hervor.

BERLIN GLOBAL

Berlin Ausstellung
im Humboldt Forum

Auf 4.000 Quadratmetern thematisiert BERLIN GLOBAL in sieben Themenräumen Fragen wie: Was ging und geht von Berlin in die Welt? Was wirkte in die Stadt zurück? Und wie wollen wir sie gestalten? In atmosphärischen Inszenierungen werden die ausgewählten Aspekte Revolution, Freiraum, Grenzen, Vergnügen, Krieg, Mode und Verflechtung nacherlebbar.

Auf der Website sowie den Social-Media-Kanälen auf Youtube, Instagram und Facebook erhalten Besucher:innen weitere Einblicke in die Ausstellung.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER
www.stadtmuseum.de/berlin-global
www.humboldtforum.org/berlin-global
Facebook Instagram Youtube #berlinglobal

PRESSEKONTAKT
Karsten Grebe
Stadtmuseum Berlin
+49 (0) 30 24002-273
karsten.grebe@stadtmuseum.de

Die Berlin Ausstellung BERLIN GLOBAL im Humboldt Forum ist als Koproduktion zwischen Kulturprojekte Berlin und dem Stadtmuseum Berlin entstanden.
Akteure im Humboldt Forum sind die Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit dem Ethnologischen Museum und dem Museum für Asiatische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin, Kulturprojekte Berlin und Stadtmuseum Berlin, die Humboldt-Universität zu Berlin und federführend die Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss.